

Name: Sarah Bieber
Fach: Ostasien / Schwerpunkt Japanologie
Jahr/Semester: Wintersemester 2012/13
Dauer: 6 Monate
Land: Japan
Partnerhochschule: Osaka City University

Erfahrungsbericht

Vorbereitung und Anreise

Bereits seit Beginn meines Studiums wusste ich, dass ich ein Semester in Japan verbringen würde, da es ein fester Bestandteil des Studienganges ist. Dementsprechend wurden wir bereits vor allem in den Sprachkursen gut auf das Auslandssemester vorbereitet, indem man uns gute Sprachkenntnisse mit auf den Weg gab, die einem das Leben in Japan um einiges erleichtern, da die Japaner in der Regel nur wenig oder gar kein Englisch sprechen. Etwa ein Jahr bevor es für die Ersten von uns losgehen sollte, gab es eine Informationsveranstaltung, bei der ältere Kommilitonen „ihre“ japanischen Universitäten vorstellten und Fragen beantworteten. Darauf folgten dann Auswahlgespräche mit den Professoren und Dozenten der Japanologie, die auf Basis des vorher eingereichten Motivationsschreibens gestaltet wurden. Kurz danach stand fest, wer wann an welche Universität gehen würde und ich hatte das Glück meinen Erstwunsch zu bekommen. Ein halbes Jahr vor Abreise wurden dann die Unterlagen für die Universität fertig gestellt und losgeschickt. Das für das (Studenten-)Visum benötigte Certificate of Eligibility kam rechtzeitig an und die Beantragung des Visums beim japanischen Konsulat in Hamburg verlief reibungslos und nach einer Woche hatte ich mein Visum in den Händen.

Unterlagen bekam ich von der Universität leider keine vor meiner Ankunft und auch die erste direkte Kontaktaufnahme erfolgte erst eineinhalb Wochen vor Unterrichtsbeginn. Zu diesem Zeitpunkt war ich allerdings bereits in Japan und reiste durchs Land. Ich hatte mich vorher bei älteren Kommilitonen erkundigt, wann der Einzug ins Wohnheim in der Regel erfolgt und danach habe ich meine Flüge und Reisen gebucht. Die Kommunikation mit dem International Office der Universität war aber problemlos und so wurde ich am ersten Unterrichtstag am Bahnhof der Universität abgeholt, durfte schon den ersten Unterricht besuchen und danach endlich ins Wohnheim einziehen. Viele werden aber auch direkt am Flughafen abgeholt und dann ins Wohnheim gebracht.

Ich habe vor Antritt meines Aufenthalts eine Auslandskrankenversicherung abgeschlossen, man kann sich allerdings aber auch in Japan vor Ort versichern lassen, was auch viele tun bzw. von einigen Universitäten auch gefordert wird.

Unterbringung und Verpflegung

Alle Austauschstudenten der Osaka City University werden in einem Wohnheim im Nachbarort von Osaka untergebracht, in dem ausschließlich ausländische Studenten wohnen. Das Wohnheim ist schon etwas älter und das merkt man der Einrichtung auch an, aber es ist nicht heruntergekommen, sondern vollkommen in Ordnung. Jeder hat ein komplett möbliertes Einzelzimmer mit eigener Dusche/Badewanne, Waschbecken und Toilette, Külschrank und Balkon. Das Wohnheim hat mehrere Stockwerke mit Frauen-, Männer- und gemischten Fluren. Auf jedem Flur ist eine Gemeinschaftsküche, in der sich auch die Waschmaschinen und Trockner befinden. Mein Zimmer war auf dem Frauenflur und mit meinem Zimmer war ich durchaus zufrieden, auch wenn die Möbel schon etwas abgenutzt waren. Ich hatte außerdem von vorherigen Austauschstudenten der

Universität Hamburg Sachen wie Matratze, Bettzeug, Wasserkocher etc. hinterlassen bekommen und musste mich somit nicht komplett neu einrichten.

Die Küche habe ich selten benutzt, da ich sie als sehr ungemütlich und schmutzig empfunden habe, obwohl die Gemeinschaftsräume mehrmals die Woche von einer Putzkraft gesäubert werden. Deswegen habe ich so oft wie möglich in der günstigen Uni-Mensa zu Mittag gegessen. Aber auch in Restaurants kann man verhältnismäßig günstig essen, da es in Japan üblich ist, Tee oder Wasser kostenlos serviert zu bekommen. Ganz in der Nähe des Wohnheims befinden sich außerdem ein sehr großer und zudem günstiger Supermarkt und zwei Convenience Stores. Auch wenn das Wohnheim nicht mehr in der Stadt Osaka, aber sehr wohl in der Präfektur Osaka, liegt, ist der Weg zur Universität denkbar kurz. Mit der Bahn sind es gerade mal 10 Minuten. Rechnet man alle Fußwege mit ein, ist man bei maximal 30 Minuten.

Die anderen Bewohner des Wohnheims sind zu 95% aus Asien, die meisten davon aus China. Außerdem besuchen nicht alle die Osaka City University, sondern gehen zu anderen Universitäten in der Nähe. Ich empfand es auf meinem Flur immer als ziemlich ruhig und fühlte mich nie gestört. Was allerdings ein Manko ist, sind die Regeln des Wohnheims. Übernachtungsbesuch oder normaler Besuch auf dem eigenen Zimmer oder in den Gemeinschaftsküchen sind nicht gestattet. Besuch ist nur im Erdgeschoss des Wohnheims erlaubt und dann muss auch in eine Liste eingetragen werden, wann er gekommen und gegangen ist.

Kosten

Japan ist teuer. Dessen sollte man sich bewusst sein, wenn man sich entscheidet, dorthin zu gehen. Während meines Aufenthaltes stand der Kurs außerdem denkbar schlecht wegen der Euro-Krise. Aber während der letzten zwei Monate wurde der Kurs wieder besser.

Vor allem Lebensmittel wie Obst und Gemüse und Wohnen sind in Japan unsagbar teuer. 100g Erdbeeren für 5€ oder mehr sind keine Seltenheit. Allerdings ist das Wohnheim mit 27.200 Yen pro Monat ein Schnäppchen! Zusätzlich kommen dann aber noch Strom-, Internet- und Handycosten hinzu. Die Stromkosten können vor allem im Sommer, wenn es unerträglich heiß und schwül ist, und im Winter, wenn es drinnen viel kälter ist als draußen wegen mangelnder Isolierung der Gebäude, ganz schnell durch den übermäßigen Gebrauch der Klimaanlage (im Winter als Heizung benutzt) in die Höhe steigen. Internet muss man sich selbständig anschaffen und eine Internetflat kostet pro Monat etwa 30€. Handycosten sind sehr verschieden. Ich habe mir für mein Smartphone eine SIM-Karte (130€ für 6 Monate) besorgt, mit der ich nur das Internet nutzen aber nicht telefonieren konnte.

Ein weiterer Kostenfaktor ist das Bahnfahren. Tages- oder gar Gruppenkarten gibt es eigentlich nicht und man muss jede Fahrt einzeln bezahlen. Das läppert sich. Für den Weg zur Universität kann man sich eine Monats-Pendlerkarte (für 1 Monat, 3 Monate, 6 Monate oder 12 Monate erhältlich), mit der man dann in dem Zeitraum, so oft man möchte, den Weg ohne Extrakosten fahren kann.

Ich hatte durch das Stipendium und Erspartes pro Monat recht viel Geld zur Verfügung, aber ich denke, wenn man auch regelmäßig etwas unternehmen und sehen möchte, sollte man mindestens 800€ pro Monat einplanen.

Universität

Die Universität hat einen sehr schönen Campus, hat aber nur recht wenige Studenten und gehört damit zu den kleineren Universitäten. Die Gebäude sind teils sehr modern und an sich sind die Unterrichtsräume gut ausgestattet. Die Bibliothek ist sehr groß, bietet viel Platz zum Lernen und Stöbern und das Drucken ist umsonst.

Die Lehrenden und Betreuer sind alle sehr nett und hilfsbereit. Der Unterricht ist allerdings nicht mit dem Unterricht an einer deutschen Universität zu vergleichen. Die Mindestanzahl der Kurse liegt bei fünf, was 7,5 Semesterwochenstunden entspricht und einem viel Freizeit lässt. Hausaufgaben gibt es nur selten bzw. nicht in allen Kursen und ich hatte außer zwei Berichten und drei japanischen Referaten keine Prüfungen.

Ein richtiges Programm, das den Austauschstudenten Ausflüge oder ähnliches anbietet, gibt es nicht, aber da man unter anderem von Professoren der Germanistik betreut wird, kann man an deren Veranstaltungen oder Ausflügen gelegentlich teilnehmen.

Alltag/Freizeit

Ich hatte viel Freizeit, da ich an nur drei Tagen in der Woche Unterricht hatte. Allerdings habe ich mich regelmäßig mit japanischen Studenten, die Deutsch lernen getroffen, und an dem Deutschunterricht der Universität teilgenommen. Am Wochenende habe ich meist etwas mit japanischen Freunden, die ehemalige Austauschstudenten an der Universität Hamburg waren, oder mit Kommilitonen, die in der Umgebung an anderen Universitäten ihr Auslandssemester machten, unternommen.

In Japan sollte man eigentlich keine Probleme haben, seine Zeit mit Aktivitäten zu füllen. Man kann einem der zahlreichen Klubs der Universität beitreten, Sport treiben oder mit Freunden zum Karaoke, in japanische Kneipen oder einfach durch die Geschäfte bummeln gehen. Sehenswürdigkeiten gibt es in Osaka nicht so viele, aber da Städte wie Kobe, Nara und Kyoto gut und verhältnismäßig günstig mit der Bahn zu erreichen sind, hat man dort viele Möglichkeiten bekannte Orte anzuschauen und neue Gegenden zu entdecken.

Jobben ist durchaus auch eine Möglichkeit, seine Freizeit zu gestalten, allerdings muss der Job vorher mit der Universität abgesprochen und genehmigt werden. Gelegentlich gibt es aber auch Jobangebote direkt von der Universität.

Japan ist ein sehr sicheres Land. Die Menschen besetzen ihre Plätze im Café oder Restaurant mit ihren Handys oder Taschen, was in Europa undenkbar wäre. Auch wenn man als Frau abends alleine unterwegs ist und sich so verhält, wie man es auch in Deutschland tun würde, hat man nichts zu befürchten und fühlt sich wirklich sehr sicher.

Fazit

Die sechs Monate in Japan waren eine sehr spannende und aufschlussreiche Zeit für mich. Ich habe mich besser kennengelernt und ganze neue Seiten an mir entdeckt. Natürlich wird man um einiges selbständiger und verliert die Scheu vor bestimmten Situationen, weil sie einfach erledigt werden müssen und das kein anderer für einen übernehmen kann. Den größten Erfolg habe ich allerdings auf sprachlicher Ebene erzielt. Dadurch dass man den ganzen Tag von Japanisch umgeben ist und ich viel mit japanischen Freunden unternommen habe, gab es so viele Gelegenheiten, die Sprache anzuwenden und dadurch wird man schnell beim Sprechen und Verstehen besser, auch wenn man das am Anfang vielleicht nicht sofort merkt. Natürlich findet der ganze Unterricht auf Japanisch statt, allerdings empfand ich ihn nur bedingt als hilf- bzw. lehrreich, da mir der klassische Sprachunterricht einfach fehlte. Nichtsdestotrotz sind die Erfahrungen und Eindrücke, die ich beim Reisen durchs Land sammeln durfte, schnell zu kostbaren und unersetzlichen Erinnerungen geworden, die ich nicht missen möchte.